

# Erinnerungen an das Preissingen 1930 in Egern

Im Jahr 1930 veranstaltete Kiem-Pauli (1882 bis 1960) nach etwa fünfjähriger intensiver Volksliedsammeltätigkeit im südlichen Oberbayern das später legendäre „1. Oberbayerische Preissingen“. Kiem-Pauli wollte seine Volksliedsammeltätigkeit ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rücken und war ganz nebenbei noch ein hervorragender Organisator und Vermittler.

Als einziges Kind war bei dieser Großveranstaltung die keine Kathi Kameter aus Miesbach dabei. Die heutige Frau Unger hat einige persönliche Erinnerungen als Zeitzeugenbericht niedergeschrieben:

Nach 70 Jahren, ich war damals ein Mädchen im Alter von zwölf Jahren, will ich heute das Preissingen nach meiner Erinnerung schildern. Gleich zu Beginn des Jahres 1930 stand in der lokalen Tageszeitung ein Aufruf zu einem ersten oberbayerischen Preissingen alter Volks- und Almgesänge für Bauern, Holzknechte, Handwerker und so weiter für den 29. und 30. März 1930 in Egern am Tegernsee. Teilnahmwünsche waren an den Kiem-Pauli in Bad Kreuth zu richten.

Mein Vater hat mich bei der Anmeldung des Werkmeister-Quintetts, bei denen er begleitete und mitsang, gleich mit dazugeschrieben. Mit dem Kiem-Pauli gab es dann einen regen Briefwechsel, denn der wollte ja eigentlich keine Kinder im Wettbewerb. Aber nach einiger Zeit hat er geschrieben, „bring das Dirndl mit“ und hat auch gleich als Lieder „Hinter mein Vater'n sein Stadl“ oder „Is da Winta gar“ für mich zum Singen vorgeschlagen.

Das zweite Lied habe ich dann, begleitet von meinem Vater auf der Zither, zusammen mit dem Scherl-Sepp gesungen und es hat besonders gut gepasst, denn während der zwei Tage des Sänger- und Musikantentreffens war herrliches Wetter.

Für den Auftritt wurde ich mit einem neuen „Gwand“ versehen: schwarzer Samtspenzer, gestreifter Kittl, neues Berchtesgadner Jackerl, weiße Strümpfe und schwarze Lackschuhe. Der Nachbar fuhr mich dann am Samstagmittag von Miesbach mit dem Motorrad nach Egern. Das allein war zu der Zeit für mich schon etwas Außergewöhnliches. Die Werkmeister-Sänger, der Scherl-Sepp junior und mein Vater machten sich mit den Rädern auf den Weg.

Bei unserer Ankunft waren wir nicht die Ersten und der Pauli war schon voll in seinem Element. Als er mich entdeckte, hat er sich richtig gefreut und gemeint: „A nett's Dirndl bist, wennst jetzt a no singa konnst, dann is es scho recht. Also lass di oschaun, schein bist anzog, passt ois, bis auf de Lackschuh.“ Dabei glaube ich immer noch, dass sich bis heute niemand vorstellen kann, was diese Schuhe für mich damals bedeuteten, da ich als Einzige in der Klasse solche hatte.

Den ganzen Samstagnachmittag wurde gesungen und in einer Ecke auf der Bühne saßen einige Herren, unter ihnen auch Professor Kurt Huber, die fleißig Notizen machten.



Kathi Kameter beim Preissingen 1930; links Vater Josef Kameter, rechts Sepp Scherl junior.

Foto: Kiem-Pauli

Mir hat alles gefallen, die Lieder, die Sänger und die Musikanten. Die Allgäuer sangen Jodler auf eine ganz andere Art, drei oder vier hintereinander, ohne einen Liedtext dazwischen, und die „Goassara“ hatten wieder eine andere besondere Ausdrucksweise. Der Sontheim-Sepp und der Burda-Bepi, die wir ja schon kannten, sangen frisch. Mit dabei waren natürlich auch die „Audorfer“, der Vögele-Karl mit seiner hellen Stimme und dem schönen Gamsbart, der Treichl-Luis mit der Pfeife, der immer „Tuifizeisei“ zu mir sagte, und die Rixner-Schwestern Kathi und Hanni. Mit vielen der Genannten verband mich auch später noch eine lange Freundschaft. Der Wettbewerb schritt voran und wer gut sang, konnte sich für den Sonntagnachmittag qualifizieren und kam damit schon in die engere Auswahl um die Wettbewerbsplatzierungen und Preise der Deutschen Akademie und des Bayerischen Rundfunks.

Am Abend war dann eine große Feier mit allen Mitwirkenden. Ich wurde auf einen Schemel gestellt, dass mich die Leute auch sehen konnten. Dieses Erlebnis habe ich seither nicht vergessen.

Am Sonntagvormittag fand dann ein Kirchzug statt. Die Frauen gingen im Schalk oder Mieder, der „Guggn-Sepp“ marschierte mit der Musik voraus und ich war mitredn. Nach der Kirche kamen wir alle im Wirtsgarten zum Fotografieren zusammen, wobei der Pauli alle kommandierte, wie sie sich hinstellen sollten. Dann ging's zum Essen und Trinken ins Wirtshaus, wieder etwas Besonderes, und für mich gab's ein „Kracherl“. Am Nachmittag ging die Ausscheidung weiter, wer am Abend im Rundfunk singen darf. Mein Vater und der Scherl-Sepp haben mir immer gesagt: „Denk dir nix.“ Im Nachhinein glaube ich, dass ich mir auch nicht allzu viel gedacht habe, denn viele Leute haben sich ständig um mich gekümmert, da ich ja das einzige Kind war.

Als dann bekannt wurde, wer am Abend im

Rundfunk singen darf und ich mit dabei war, haben wir uns schon sehr gefreut. So ganz genau hab ich damals aber nicht begriffen, um was es ging. Der Pauli hat auch immer wieder von meinen Schuhen angefangen, aber wenn ich gesungen hatte, hob er mich von meinem Schemel herab und busselte mich ab. Ich hab mich schnell abgewischt und das hat er mir noch jahrelang vorgehalten. Auf den Schemel hatte man mich gestellt, damit mich auch alle sehen konnten, denn der Saal in der „Überfahrt“ war so voll, dass niemand mehr rein ging. Beim Singen war es aber trotzdem ganz still, nahezu feierlich.

Die Übertragung am Abend im Radio hörten dann die Nachbarn beim Bäcker, der als Einziger in der Straße ein Rundfunkgerät besaß.

Beeindruckt hat mich auch noch das Nebenzimmer in der „Überfahrt“ mit all den schönen gestifteten Preisen. Ich bekam eine Korallenkette und ein „Sackerl“ mit Geld. Dazu wurde mir noch eine Medaille und eine Urkunde, unterschrieben von F. v. Müller, Präsident der Deutschen Akademie, für den 7. Platz beim Preissingen, überreicht. Da war ich dann doch schon ganz schön stolz.

Mit dem Motorrad ging es am gleichen Abend auch wieder heim und meine Mutter war froh, dass ich wieder da war. In der Schule hatten meine Mitschülerinnen einen Kuchen gebacken, den wir essen durften, obwohl die Schwestern vom Singen am Abend und noch dazu in einem Wirtshaus nicht gerade begeistert waren. Eine besondere Ehre war auch noch die Einladung zum Bürgermeister. Nach der Auszählung der Einsendungen zur Hörerabstimmung erhielt ich dann noch den 4. Rundfunkpreis für das Preissingen.

Aufgeschrieben hab ich es so, wie es mir nach 70 Jahren eingefallen ist. Ganz nebenbei, dies ist auch noch mein erster geschriebener Bericht und ganz ehrlich, reden und singen fällt mir viel leichter.

Kathi Kameter-Unger